

# „Es fielen auf einmal Bomben“

Zenderscher gedachten der zivilen Opfer des Luftangriffs vom 9. September 1944

„Wir, die ganze Kolonne der Wagen von Büfeln, Ochsen und Pferden gezogen, hatten angehalten, um eine Rast einzulegen. Auf einmal tauchten Flieger am Horizont auf, die über uns hinwegzogen, es waren ca. 13 an der Zahl. Nach kurzem wendeten sie und kamen im Sturzflug auf uns zu, es fielen auf einmal Bomben. Das Chaos brach los, alle flüchteten, wer sich nur bewegen konnte, in das nahe liegende Maisfeld, auf der linken Seite, ich hatte einen Bombensplitter in der Hüfte, mein Cousin Andreas Weber eine Wunde überm Auge, die stark blutete, aber wir waren noch am Leben.“ So beschreibt die damals

17-jährige Katharina Gross den bei Sängeorgiu de Mureș erfolgten Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf den Konvoi der Evakuierten aus Zendersch und fünf anderen Gemeinden, dem am 9. September 1944 zwölf Zenderscher zum Opfer gefallen sind. Am 11. August d. J. wurde der Opfer vor Ort gedacht und daselbst seitens der Heimatortsgemeinschaft Zendersch ein Gedenkkreuz aufgestellt. Lesen Sie im Folgenden die leicht gekürzte Ansprache des stellvertretenden Vorsitzenden der HOG Zendersch, Alfred Gross, dem Sohn der eingangs zitierten Katharina Gross.

Wir stehen hier an einem Ort, der für unsere Zenderscher Gemeinde und weitere fünf Nachbargemeinden eine enorme historische Bedeutung hat.

Es ist der Ort der eines der schlimmsten Erlebnisse für die Beteiligten und ihre Familien bereithalten sollte. Es war der

zusammen gelebt hatte, eine Gemeinschaft, die vieles bewältigt und Krisen gemeistert hatte, wurde auseinandergerissen.

Nationale Grenzen dürfen „Totengedenken nicht behindern“, sagte Dr. Bernd Fabritius in seiner Ansprache am 20. Juni d. J. beim Gedenktag von Flucht

ren sowie die Handlanger, die ihre Befehle ausführten. Niemals hat ein Krieg Gewinner. Es gibt nur Verlierer.

Regina Frantz erzählte mir vor ein paar Wochen, nach dem Angriff hatte sich unser Treck in einen Ort der Verwüstung verwandelt, Rauch Nebel und Tote. Menschen und Tiere in einem schrecklichen Zustand. Für uns war die heile Welt in ein paar Minuten zusammengebrochen.

Regina Konyen geb. Taub aus Gunzenhausen schilderte mir auch unter Tränen, dass Hansi, ihr Bruder mit 9 Jahren an ihrer Seite verblutete.

Laut Statistik waren die Zenderscher was Tote betrifft am ärgsten betroffen.

Es waren 12 an der Zahl: Andreas Gross (42 Jahre), Georg Rader (34), Johann (Hansi) Taub (9), Regina Taub (20), Georg Kreischer (47), Katharina Rader geb. Ungar (35), Johann Rader (35), Johann Wiesen (54), Anna Hinz geb. Kappes (23), Georg Frantz (53), Katharina Gross

und Vertreibung in Berlin. Dr. Fabritius wies darauf hin, den zivilen Toten dieser Zeit die Ehre zu erweisen, die oft auf der Flucht am Wegesrand verscharrt wurden und deren Gräber keinen Namen trugen, sowie Opfer zu gedenken, die unverschuldet in Not geraten waren, sei eine Aufgabe die Grenzüberschreitendes Engagement erfordert.

Schuldige braucht man nicht mehr zu suchen. So war nun mal der Krieg und die Diktato-



Alfred Gross (links) bei seiner Ansprache vor dem Gedenkkreuz, mit Cosmin Blaga, Sprecher des Bürgermeisteramtes von Neumarkt. Fotos: Privat

Tag der Flucht vor dem Krieg in die Freiheit. Zumindest hatte man ihnen das versprochen. Es war der 9. September 1944.

Für unsere Zenderscher und alle betroffenen Gemeinden war es ein tief einschneidendes Ereignis in ihrem Gemeindeleben. Es bedeutete die Trennung vieler Familien, die nach dem Krieg nicht mehr in ihre alte Heimat zurückfanden. Eine Gemeinschaft, die über Jahrhunderte in guten und schlechten Zeiten



An dem Gedenkkreuz legen die Zenderscher einen Kranz nieder.

(11), Anna Tatter geb. Henning (61).

„Gedenktage sind Denkmäler der Zeit“ lautet ein Zitat von Aleida Assmann. Aus so einem Tag wie diesem sollten Lehren gezogen werden: dass Frieden kostbar ist, dass Humanität am Anfang des Denkens stehen muss.

Wir hoffen, dass die Europäische Union, die Völker Europas in Zukunft Krieg und Verbrechen bekämpfen und den Zusammenhalt fördern, damit solche Ereignisse sich nie mehr wiederholen und die Menschheit so viel Leid erfahren muss.

Danke an alle, die zu dieser Gedenkstunde gekommen sind vor allem danke unserem Zeitzeugen Herrn Ilarie Oprea für die Hilfe und die Aussagen vor Ort.

Danke vielmals an Dorina, Laura und Raul Matis, die uns tatkräftig beigestanden sind, um diese Feier in dieser Form zu gestalten, und die uns damit sehr geholfen haben.



**Birk und Dana sind da! Die Stiftung Kirchenburgen erhält Kirchenburgen-Kinder:** Zwei neue Gesichter werden in Zukunft die Kinder- und Jugendarbeit der Stiftung Kirchenburgen der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien bereichern. Die Illustratorin Joy Katzmarzik aus Mainz hat sie im Auftrag der Stiftung entworfen. Die beiden Figuren sollen helfen, Materialien für diesen Bereich verständlicher und ansprechender zu gestalten und das einzigartige Kulturerbe der Kirchenburgen auch für die nachwachsende Generation interessant zu gestalten. Birk und Dana werden von nun an Broschüren sowie didaktisches Material erklärend mitgestalten. Durchgeführt wurde das Projekt mit finanzieller Förderung des Auswärtigen Amtes durch das Institut für Auslandsbeziehungen in Stuttgart; initiiert hat es die ifa-Kulturmanagerin Aurelia Brecht, die derzeit für die Stiftung Kirchenburgen und das Hermannstädter Forum tätig ist.

## Gegenseitige Vorurteile abbauen

Hessen will Beziehungen nach Rumänien verstärken

Die Hessische Landesregierung will die Zusammenarbeit zwischen Hessen und Rumänien verstärken. Das Kabinett hat Ende Juli d. J. der Einrichtung einer Hessisch-Rumänischen Regierungskommission zugestimmt.

„Wir freuen uns über diese wichtige Kooperation. Sie soll unter anderem Investitionen von hessischen Wirtschaftsunternehmen in Rumänien erleichtern und dabei helfen, bürokratische Hindernisse abzubauen. Der Austausch wird auch dazu beitragen, gegenseitige Vorurteile abzubauen. Rumänien ist moderner als viele Menschen glauben. Es ist wichtig, das Land weiter voranzubringen. Davon profitieren auch wir in Hessen“, sagten der Hessische Ministerpräsident Volker Bouffier und Europaministerin Lucia Puttrich in Wiesbaden.

Die Regierungskommission geht auf eine Initiative des Regierungschefs zurück, der bei seinem Besuch in Rumänien 2016 erste Gespräche mit Staatspräsident Klaus Johannis geführt hatte. Im Frühjahr hatte Ministerin Puttrich die Gespräche in Bukarest fortgeführt. Gemeinsam mit Ștefan Radu Oprea, dem rumänischen Minister für das Geschäftsumfeld, Wirtschaft und Unternehmertum, wird sie im September die förmliche Absichtserklärung unterzeichnen. 2018 und 2019 sowie in der mittelfristigen Finanzplanung stehen jeweils 100.000 Euro Haushaltsmittel bereit, die für Tagungen und Projekte verwendet werden können.

Mehr als 50.000 rumänische Staatsbürger leben in Hessen, und zahlreiche Hessen haben familiäre Wurzeln in Rumänien. Viele Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben ließen sich nach 1945 in Hessen nieder. „Rumänien ist seit 2007 EU-Mitglied und fährt einen klar proeuropä-

schen Kurs. Für uns ist es wichtig, diese proeuropäische Position gerade in Osteuropa zu stärken und Rumänien auf seinem Weg der Modernisierung zu unterstützen“, erläutert Lucia Puttrich weiter.

Bei ihren Gesprächen im April habe sie, wie auch der Ministerpräsident zuvor, ein großes Interesse auf rumänischer Seite gespürt, von Hessen zu lernen, sagt die Hessische Europaministerin weiter. Konkrete Themen könnten unter anderem die duale Ausbildung sein, an der Rumänien großes Interesse habe, aber auch die Abfallwirtschaft. Auf dem Gebiet des Brand- und Katastrophenschutzes gibt es bereits seit 2007 eine Zusammenarbeit. Unter anderem wurde das Nationale Krisenzentrum Rumäniens nach hessischem Vorbild aufgebaut.

Am 1. Januar 2019 übernimmt Rumänien erstmals die EU-Ratspräsidentschaft. Aus Sicht von Lucia Puttrich ist dies eine große Chance für das Land, das seit 1. Januar 2007 Mitglied der Europäischen Union ist. Der Gipfel der Regierungschefs soll in Hermannstadt stattfinden. Die Stadt war über Jahrhunderte das wichtigste Siedlungszentrum der Deutschen in Siebenbürgen und ist heute eine der wirtschaftlich prosperierendsten Städte in Rumänien. Nach Möglichkeit sollen bereits im Umfeld des Gipfels Ergebnisse der hessisch-Rumänischen Zusammenarbeit präsentiert werden, wünscht sich Puttrich.

Pressestelle der Hessischen Landesregierung

## Die Ereignisse vom 9. September 1944

„In sieben sächsischen Gemeinden südlich der damaligen ungarisch-rumänischen Grenze, darunter auch Zendersch, stießen im September 1944 von Ungarn aus motorisierte deutsch-ungarische Spähtrupps vor. Sie besetzten in den Orten strategisch wichtige Punkte und befahlen allen sächsischen Bewohnern, ihren Ort innerhalb von zwei Stunden zu verlassen. Die Gegend werde Aufmarschgebiet, in drei Tagen könnten alle wieder zurückkehren. Als der Befehl kaum ernst genommen wurde, drohten die deutschen Soldaten mit Erschießungen. Erst da wurde hastig zusammengepackt, was in der kurzen Zeit zu greifen war. Von einer freiwilligen oder gar geordneten Evakuierung konnte keine Rede sein. Mit Pferde-, Büffel- und Ochsen gespannten machten sich die meisten der 1.318 sächsischen Einwohner von Zendersch auf den Weg. Nur 67 meist ältere Menschen blieben zurück. Die Evakuierten wurden bereits in der Nähe von Neumarkt/Târgu Mureș mit dem Schrecken des Krieges konfrontiert: Aus Flugzeugen (Anmerkung von Alfred Gross: „13 rumänische Flieger vom Typ Ju-87“) mit deutschen Hoheitszeichen wurden sie mit Bordwaffen beschossen, es gab mehrere Tote und etliche Verletzte. Der Zug der Überlebenden setzte seinen Marsch nach Sächsisch-Regen/Reghin fort. Dort mussten sie ihre Fahrzeuge an die deutsche Wehrmacht abgeben. Planlos wurden sie zu je achtzig Personen in Schotter- und Viehwaggons verladen. Nach sechswöchiger Irrfahrt durch Ungarn gelangten die Transporte, dezimiert durch weitere Fliegerangriffe und Krankheit, nach Österreich oder Niederschlesien, wo sie in Lagern untergebracht wurden. Etwa jeder dritte Zenderscher wurde von den vorrückenden sowjetischen Truppen eingeholt und im Sommer 1945 in die Heimat zurückgeschickt.“ Georg WEBER (2012)

(Aus: Dietlinde Lutsch, Renate und Georg Weber: *Bildergeschichten aus Zendersch. Siebenbürgisches Dorfleben im Wandel der Zeit*, Schiller-Verlag Hermannstadt-Bonn, 2016)